

Thomas Dürr

Meine Kulturwoche

Jubiläum. Diesen Herbst feiert Thomas Dürr (45), der Begründer und Geschäftsführer der Basler Konzertagentur Act Entertainment, 20 Jahre als Veranstalter. Sein erster Event war damals das «Irish Folk Festival», das pünktlich zum Jubiläum am 27. 10. im Stadtcasino gastiert. www.actnews.ch

Der kulturelle Höhepunkt in meiner kommenden Woche:

Die Premiere von «The Sinderellas: Secrets & Sins» am 26. Oktober im Grünspar-Theater in Hamburg.

Da muss ich nicht dabei sein:

Im Stau.

Das wollte ich mir schon lange mal anschauen:

Das Jungfrauojoch. Ich plane schon länger, mal Station auf der Kleinen Scheidegg zu machen und dann mit dem ersten Zug hochzufahren.



Dieser Song begleitet mich diese Woche:

Die Zeile «nur noch 148 Mails checken» aus «Nur noch kurz die Welt retten» von Tim Bendzko: So geht es mir immer!

Dieses Buch liegt auf meinem Nachttisch:

«50 Shades Of Grey» von E.L. James.

Mein kulinarischer Geheimtipp:

Das Restaurant «Wiesengarten», der beste Italiener in Basel!

Einkehren



Gemütlich. Das St. Alban Stübli in der St.-Alban-Vorstadt. Foto Roland Schmid

Unaufdringlich herausragend

Von Stefan Strittmatter

Man fühlt sich hier sofort wohl. Die Einrichtung ist dezent rustikal, ein mittelgrosser Raum, der neben knapp zehn Tischen auch die Garderobe, die Anrichte und eine verglaste Türe zur Küche beherbergt. Kein Schnickschnack, dafür viel Charme. Den versprühen auch die Geschäftsführerin Charlotte Bleile und der äusserst aufmerksame Kellner.

Wir sind ins St. Alban Stübli gekommen, um die Wildsaison einzuläuten. Drei angebotene Wildspezialitäten – Filet von der Gämse, Hirschmedaillon und Entrecôte vom Reh (grosse Portion 51 Franken, kleine 43) –, jedoch nur zwei hungrige Bäuche führen zu langem Abwägen, schliesslich würden wir gerne von allen dreien kosten. Am Ende machen Gämse und Hirsch das Rennen. Vorab gelüftet uns nach Nüsslisalat. Die Fischsuppe, die Wachtelbrust, das Krebs-Tatar oder die frischen Steinpilze würden womöglich mehr zu schreiben geben als der Salat, doch besiegt der Lustesser den Gastro-Schreiber. Immerhin verkosten wir den Saisonsalat in zwei Variationen: als «Mimosa» mit Ei (19.50) und nach Jägerart mit Speck, Croutons und Pilzen (21.50). Beide tadellos!

Farben- und Geschmackspracht
Dann die Teller mit den Hauptgängen: In der Mitte ist das Fleisch angerichtet – gut, aber nicht verschwenderisch portioniert und butterzart rosa zubereitet. Im Kreis darum eine Farben- und Geschmackspracht aus Apfel mit Preiselbeeren, Birne, Rotkraut, Trauben und Marroni. Zum Hirschmedaillon wird eine intensive Sauce Grand Veneur und ein luftiges Kürbispuée gereicht. Die etwas herbere Gämse wird durch Getreiderisotto und eine mit angenehmer Säure versehene Rotweinsauce ergänzt. Beim begleitenden Wein verlassen wir uns auf den Tipp des Hauses, einen gehaltvollen Resalte Nibera del Duero (66.50/Flasche). Vermicelles mit Rahm und Vanille-Glace (17.50) runden das Essen ab, und wir versprechen dem ausgesparten Reh ein baldiges Wiederkommen. Dass das Stübli an den Wochenenden zu hat, macht nichts: Das in seiner Unaufdringlichkeit herausragende Essen verwandelt jeden Tag in einen Sonntag.
St. Alban Stübli. St.-Alban-Vorstadt 76. Sa und So Ruhetag. Telefon 061 272 54 15. www.st-alban-stuebli.ch

ANZEIGE

ACT ENTERTAINMENT PRÄSENTIERT
THE BIGGEST PINK FLOYD SHOW EVER!

FLOYD RELOADED

16.01.2013
BASEL ST. JAKOB-ARENA

Basler Zeitung ticketcorner.ch
Tickets & Infos: actnews.ch
Karten bei allen bekannten Vorverkaufsstellen!

Viele Hüte auf einem einzigen Kopf

Christoph Müller verbindet Musikalität mit Geschäftssinn und Professionalität

Von Sigfried Schibli

Als was soll man ihn eigentlich bezeichnen: als Orchestermanager, Künstleragenten, Konzertveranstalter oder ganz einfach als Musiker? Von der Ausbildung her ist Christoph Müller (42), der Lebenspartner der weltbekannten Cellistin Sol Gabetta, Cellist. Und als solcher tritt er immer noch mit dem Kammerorchester Basel auf. Um nicht vor lauter Management den Kontakt zur lebendigen Musik zu verlieren.

Auf jeden Fall ist er ein Vollprofi, mit dem man sich konstruktiv über alle möglichen Fragen des Musiklebens unterhalten kann. Längst sind Müller Aufgaben zugewachsen, die man nur mit «multifunktional» bezeichnen kann. So ist er neuerdings Delegierter des Vorstandes beim Kammerorchester Basel (KOB), das er stolz (und mit Recht) «das mit Abstand im Ausland aktivste Orchester der Schweiz» nennt.

Gewiss, Müller war schon in den vergangenen Jahren in leitender Funktion beim KOB tätig. Jetzt aber ist er es auch in einer offiziellen Führungsfunktion. «Der Trägerverein brauchte eine Person, die als operativ Tätige den Verkauf des Orchesters im Ausland vorantreibt.» Das ist von nun an der Job von Müller, der international glänzend vernetzt ist. Das KOB spielt ohnehin viel häufiger im Ausland als in Basel. «Ich sehe es als logische Entwicklung, dass ich jetzt vermehrt aktiv Verantwortung übernehme.»

Bindeglied der Partner

Christoph Müller bildet das Scharnier zwischen dem Orchester und dem Vorstand der Trägerschaft, dessen neuer Präsident Pascal Böni frischen Wind in den Betrieb gebracht hat. Demnächst will man einen neuen «Presenting Sponsor» vorstellen, denn das KOB ist trotz einer hohen Eigenfinanzierung von 90 Prozent dringend auf Geld aus der Privatwirtschaft angewiesen.

Auch ein neuer Subventionsvertrag steht an. Bei einem Jahresumsatz von rund fünf Millionen Franken sind die kantonalen Subventionen von 465 000 Franken bescheiden zu nennen. Das KOB beantragte deshalb eine Erhöhung, will aber nicht mehr so hoch pokern wie



Kontakt zur Musik. Der Orchestermanager, Künstleragent und Veranstalter Christoph Müller (42) findet den Ausgleich im Kammerorchester. Foto Roland Schmid

vor vier Jahren, als man keck zwei Millionen forderte (und nicht bekam). Da man die Musikerinnen und Musiker nicht nach Tarif bezahlen kann, drohen ständig Abwerbungen durch andere Klangkörper, sagt Müller.

Der zweite von vielen Hüten, die Christoph Müller aufhat, ist das Menuhin-Festival Gstaad. Dieses hat er zehn Jahre lang künstlerisch geleitet. Jetzt ist er dort auch CEO geworden und trägt somit die Gesamtverantwortung. «Das ist schon ein Tapetenwechsel, denn ich muss jetzt über Strategien des Festivals

nachdenken und dem Verwaltungsrat Rechenschaft ablegen.»

Angebote dreier namhafter Orchester, als Intendant in den relativ sicheren Hafen eines Staatsorchesters einzulaufen, hat Müller jüngst «nach reiflichem Bedenken» abgelehnt. «Das wäre ein Korsett, und ich könnte meine Ideen dort nicht so gut verwirklichen wie bei meinen jetzigen Aufgaben.»

Zum Beispiel den Aufbau einer privaten Akademie im Rahmen des Menuhin-Festivals. 2014 ist eine einmonatige Orchester-Akademie mit David Zinman

als Chef geplant. «Ein unglaublich motivierendes Projekt», schwärmt Müller.

Als Konzertveranstalter ist Christoph Müller nicht nur in Gstaad, Interlaken und Luzern tätig, sondern auch in Rheinfelden und Olsberg, wo Sol Gabetta mit dem Solsberg-Festival eine wahre Perle unter den Schweizer Klassik-Festivals ihr Eigen nennt. Neuerdings hat er ein weiteres Standbein in der Region Basel. Er beerbt die Konzertreihe «Kunst in Riehen» im Saal des Landgasthofs, die sechzig Jahre lang gut für Konzerte mit internationalen Solisten war, der aber von der Gemeinde Riehen durch Entzug der Subvention die Existenzgrundlage entzogen wurde.

Obwohl er ausser einem Beitrag des Lotteriefonds keine öffentlichen Gelder erhält, springt Müller mit einer neuen Reihe, Classiques!, in die Bresche. Allem Anschein nach mit Erfolg. «Wir haben schon jetzt mehr als doppelt so viel Umsatz im Kartenverkauf als unsere Vorgänger», sagt Müller. Und fügt hinzu, dass die Arbeit für Riehen, die er und seine Agentur geleistet haben, bisher unentgeltlich war, was sicher keine Dauerlösung ist.

Riehen als neues Standbein

Sein erstes, vier Konzerte umfassendes Riehener Programm – identisch mit dem ebenfalls von Müller geleiteten Lucerne Chamber Circle – kann sich sehen und hören lassen. Das erste Konzert der neuen Reihe im gewohnten Saal findet am nächsten Montag statt. Das Leipziger Streichquartett spielt mit dem Pianisten Bernd Glemser – Letzterer anstelle des bald 89-jährigen Menahem Pressler, der krankheitshalber absagte. Auf dem Programm stehen bedeutende Kammermusikwerke von Mendelssohn, Chopin und Schumann.

Im Dezember gastiert der Geiger Giuliano Carmignola mit der Blockflötistin Dorothee Oberlinger in Riehen, danach gibt es ein Konzert mit dem Kammerorchester Basel unter Heinrich Schiff. Ein ganz besonderer Publikums-magnet wird die erste Classiques!-Saison im Mai 2013 beschliessen: das Komikerduo Igudesman und Joo.

Landgasthof Riehen. Montag, 29. 10., 19.30 Uhr. Karten: BAZ am Aeschenplatz. www.swissclassics.ch

Nachtbad

Very unkühler Wortschatzschutz

Von Stefan Strittmatter

Ich kann es nicht mehr hören! Auch nicht, wenn die Diskussion in Zukunft noch lauter geführt wird. Die empörten Warnungen, die böse Flut an Anglizismen schwemme unsere Sprachwurzeln weg («In die Luftschutzkeller mit dem bedrohten Wortschatz!») sind in meinen Ohren verbal fremdenfeindlich, borniert und vor allem: boring! Stets ist vom amerikanischen Sprach-Imperialismus die Rede. Noch steter wird den Jungen der black peter zugeschoben, die aus purer Faulheit ohnehin schon

alles klein schreiben und die worte im zeitdrck bis zr unknntlcht abkrzn. Schluss damit! Es ist an der Zeit, eine lance zu breaken für die partypeople unserer city! Es mangelt nämlich allenorts an wirklichen semantischen Alternativen: Das nightlife lässt sich beim besten Willen nicht verlustlos von der Sprache Lady Gagas in jene von Herrn Goethe übertragen.

Zum Beispiel ist eine Party keine Partei, auch wenn sich beidenorts ein Zusammengehörigkeitsgefühl einstellen kann. Ebenso dürfte ein mit LPs und CDs hantierender DJ den Parteivölkern (party-

people) mehr einheizen als ein Scheibennrennreiter, der Langspieler und Kompaktscheiben auflegt. Nachtbader sind sich überdies einig, dass es empfindlich unkühler ist, Schläge zu kassieren und sich Kugeln einzuverleiben, als zu beats zu tanzen und shots zu trinken. Keine besondere Freude an übereifriger Regermanisierung dürften insbesondere die Homosexuellen haben, wenn ihre gay party plötzlich zum Frohen



Fest mutiert. Alleine schon deshalb, weil Letzteres nur ein Mal pro Jahr stattfindet. In Anbetracht der anstehenden Wahlen sollten wir aber erhaben über diese babylonischen Wirren hinwegblicken und ungeachtet, auf welcher Party wir tanzen, die richtige Partei wählen, um eine Kulturstadt jetzt (!) zu bekommen. Please! stefan.strittmatter@baz.ch
Mit dieser Kolumne tauchen wir jeden Donnerstag in das Basler Nachtleben ein.